

Die *Sprache* als Thema von *Gedichten*

Johann Wolfgang Goethe (1749 - 1832)

Gedichte sind gemalte Fensterscheiben!
Sieht man vom Markt in die Kirche hinein,
Da ist alles dunkel und düster;
Und so sieht' s auch der Herr Philister:
Der mag denn wohl verdrießlich sein
Und lebenslang verdrießlich bleiben.

Kommt aber nur einmal herein!
Begrüßt die heilige Kapelle;
Da ist's auf einmal farbig helle,
Geschicht' und Zierat glänzt in Schnelle,
Bedeutend wirkt ein edler Schein;
Dies wird euch Kindern Gottes taugen,
Erbaut euch und ergetzt die Augen!

*

Novalis (Friedrich von Hardenberg) (1772 - 1801)

Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren
Sind Schlüssel aller Kreaturen,
Wenn die, so singen oder küssen,
Mehr als die Tiefgelehrten wissen,
Wenn sich die Welt ins freie Leben,
Und in die Welt wird zurückbegeben,
Wenn dann sich wieder Licht und Schatten
Zu echter Klarheit werden gatten,
Und man in Märchen und *Gedichten*
Erkennt die ewgen Weltgeschichten,
Dann fliegt vor einem geheimen Wort
Das ganze verkehrte Wesen fort.

*

Joseph von Eichendorff (1788 - 1857)

Wünschelrute

Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen,
Triffst du nur das Zauberwort.

(1835)

*

Franz Grillparzer (1791 - 1872)

Sprachenkampf

Zu Äsops Zeiten sprachen die Tiere,
Die Bildung der Menschen ward so die ihre,
Da fiel ihnen aber mit einmal ein,
Die Stammesart sollte das Höchste sein.

„Ich will wieder brummen“, sprach der Bär,
Zu heulen war des Wolfs Begehrt,
„Mich lüstets zu blöken“, sagte das Schaf,
Nur einer der bellt schien dem Hunde brav.
Da wurden allmählich sie wieder Tiere
Und ihre Bildung der Bestien ihre.

(1849)

*

Hugo von Hofmannsthal (1874 - 1929)

Dichter sprechen:

Nicht zu der Sonnen frühen Reise,
Nicht wenn die Abendwolken landen,
Euch Kindern, weder laut noch leise,
Ja, kaum uns selber seis gestanden,
Auf welcher geheimnisvollen Weise
Dem Leben wir den Traum entwanden
Und ihn mit Weingewinden leise
An unsres Gartens Brunnen banden.

(1897)

Max Herrmann-Neiße (1886 - 1941)

Rechtfertigung des Dichters

Ist es nicht eitel, jetzt noch nachzusinnen,
wie sich die Dinge gut beschreiben lassen,
Gedichte wieder kunstvoll zu beginnen,
in eine Form Unsagbares zu fassen,
wenn rings im schwersten Kampf die Welten wanken
und furchtbar die Geschehnisse sich entscheiden,
die aufgewühlten, blutenden Gedanken
in wohlgewebte Worte einzukleiden?

Ist es nicht Sünde, sich von alle dem Bösen
und Bittren, diesem Wahn gewordenen Leben,
sei's auch für eine Weile nur, zu lösen
und sich dem Spiel der Reime hinzugeben,
von allem Feindlichen sich zu entfernen,
abweisend in sein Werk sich einzuspinnen,
hoch oben bei den überlegnen Sternen
der Anteilnahme Pflichten zu entrinnen?

Und schmerzt mich selbst mein menschliches Versagen
und such ich meine Schwäche zu bezwingen,
wird dennoch, wenn die andren Schlachten schlagen,
die Gottheit mich auf meine Insel bringen:
da ist die Luft erfüllt von holden Tönen,
wird abseits sich von Fehden und Gefahren
die Zauberkraft des Maßvollen und Schönen
über die Sintflutzeit hinaus bewahren!

*

(geschr. 1939; veröffentlicht 03.03.1940 in der Basler „National-Zeitung“)

Eva Zeller © (1923)*

Meine Rechtschreibreform

DENKICHANDEUTSCHLAND

wer hat solche Nacht-
gedanken gevierteilt
sie gehören zusammen
mit gleicher Betonung
auf allen fünf Silben
ein Sprengsatz der
tacheles redet und mich
um den Schlaf bringt

Manchen Versen sind
Flügel gewachsen
und auf und davon
ÜBERALLENGIPFELN
da spürest du kaum
daß da einmal drei
Worte gestanden haben
auf der Holzwand
in Ilsenburg

INEINEMKÜHLENGRUNDE

ach allen Alleinge-
lassenen die an ge-
brochenem Herzen beinahe
sterben aus der Seele
gesprochen sie pochen
auf Ringe aus purem
Gold doch wehe die
springen entzwei dann
würden die Liebenden
lieber in blutige
Schlachten ziehn

Für mein Ohr bleibt auch
ESISTEIN ROSENTSPRUNGEN
ineinander verflochten
allerschönstes aus der
Konkursmasse Sprache das
Dornen zum Blühen bringt
wir haben es noch gesungen
bevor wir mitten im kalten
Winter lostrecken mussten

der Atem fror vor unseren
Mündern die Worte waren
zu sehn und blieben ein
Leben lang stehn

*

Aus: Eva Zeller, *Was mich betrifft. Gedichte und Balladen*. Literarische Broschur Bd. 18
Verlag Sankt Michaelsbund. 2011, S. 113f. - Für die Abdruckerlaubnis herzlichen Dank.

Eva Zeller © (1923)*

Das Wörtlein

Es soll auf unserm Erdenrund
über dreitausend geschriebene
und fast zweitausend nur
gesprochene Sprachen geben
Eine davon die Mutter-
die Vater- die Unsprache
geschrieben gesprochen
nicht zu vergessen gesungen
darüberhinaus an
verschiebbaren Perlen entlang
geflüstert kaum daß man dabei
die Lippen bewegt
als habe man sich des alt-
gewordenen Vokabulars zu schämen
das sich nicht plaudern lässt

Selbst dem geringsten
unter den Worten
das sich klein gemacht hat
zum Wörtlein
hört man seine Herkunft noch an
Das kann fällen
das Wörtlein
den altbösen Feind
Der will uns um
unsere Sprache bringen
die tonlos gemurmelte
und uns gar verschlingen
Wir können ein Lied davon singen

aus: Eva Zeller, *Das unverschämte Glück*, Neue Gedichte Radius Verlag Stuttgart 2006, S. 19

Dagmar Nick (1926)*

Wörter

Wörter, wie ungewichtig
 seid ihr geworden, in den Schatten
 gestellt von Erinnerungen,
 Gedanken, die landen wie Vögel mit
 lichtgefächerten Schwingen,
 wortlos und buchstabenscheu.
 Gelegentlich kreuzen sie auch
 den Weg einer Montgolfiere
 und überleben unbeschadet
 das übererregte Feuer, die Seile,
 den Krach.

*

veröffentlicht unter D.N. „Schattengespräche“ im Rimbaud Verlag 2008, S. 7

Dagmar Nick (1926)*

Aphasie

Die Fliehkraft der Worte,
 die ich für meine Besitztümer hielt.

Von meinem Ansitz aus schaue
 ich ihnen nach, wie sie davonzwergeln
 in verschüttete Bodensätze, wo
 kein Schuß sie mehr aufscheucht,
 geschweige denn trifft, sehe
 die Lücken, die sie so unverschämt
 gleichgültig hinterlassen, versuche,
 versuche ein Muster darin
 zu erspähen, eine Silbenspur
 oder wenigstens ein zerscherbeltes
 Echo.

*

Anm.: Aphasie = (med.) Verlust des Sprechvermögens oder Sprachverständnisses
 (philos.) Zurückhaltung in der Beurteilung unsicherer Dinge

veröffentlicht unter D.N. „Schattengespräche“ im Rimbaud Verlag 2008, S. 30

Der Autorin (und dem Verlag) herzlich gedankt für die Abdruckerlaubnis, 22.02.2010

Maximilian Zander (1929)*

Vorübergehend geöffnet

Komm herein
 ins Gedicht, geh die Zeilen entlang,
 schön langsam. Man rechnet hier
 mit deinem Sprachvermögen.
 Wenn du jetzt gleich nach links
 einschwenkst, kommt dir vielleicht
 ein Fasan entgegen
 oder Lenin, auf einem Lastwagen,
 wahrscheinlich nachts.
 Nun laß uns eine Weile
 vor diesem schönen WORT
 Platz nehmen. Sitzt da nicht
 eine Meise im T-Träger, zwitschert
 dreimal, und das Auge des Dichters
 blinzelt durchs O? Was ist das
 GEDICHT: ERKENNTNISFRAGMENT
 ODER WELTGEFÜHL?
 Mach dir selbst einen Vers drauf,
 ich muß in die Stadt. Ganz recht,
 von hier aus geht's direkt
 ZUM AUSGANG.

Die in Kapitalchen gesetzten Partikeln stammen aus Texten
 von Kate Hamburger, Kurt Schwitters und Michael Krüger.

*

aus: Maximilian Zander, Antrobus' Tagebuch. Gedichte. Edition YE Bd. 7,
 Sistig /Eifel 2004

Dem Autor einen herzlichen Dank für die Abdruckerlaubnis, Mai 2010.

*Peter Härtling (*1933)*

Sätze vor dem Gedicht

Ich rufe die Wörter
zusammen,
sie haben
kein Fell, kein Gefieder,
sie haben, wenn
sie sich im Rudel drängen
und auf mich warten,
nur eine dünne Haut,
die reißt und sie
bloßstellt,
sobald ich ungeduldig werde
und sie nicht streichle
mit meiner Stimme.

(aus: **Die Mörsinger Pappel**. Gedichte. Luchterhand Verlag Darmstadt und Neuwied 1987 S. 63)

*

*Peter Härtling (*1933)*

Die neuesten Botschaften krümmen sich auf der Fensterbank -
wie böse Zungen, schwarzgeädert, rollen sie sich ein.
Es könnten, vor dem Ersticken, lauter letzte Sätze werden:
eine Kette verwüsteter Verse, vergessener Wörter.
Ein Dichter schrieb mir auf die Stirn, es ist ein Leben her:
„La tristesse rembourse“. Es könnte heißen: Depression zahlt sich aus.
Ich warte, bis einer das ungeschriebene Buch
auf die Fensterbank legt.

aus: Peter Härtling, **Fenstergedichte**. Radius Verlag, Stuttgart 2007, S. 55

Ich danke dem Autor ganz herzlich für die Abdruckerlaubnis; 09. 05. 2011)

Albert von Schirnding (1935)*

Sprache

Bleibt die andere
schönere ältere
Schwester

Mit Botschaften
stündlich
kürzeren Atems
schick ich sie
hinter dir her

Reime wie Strafzettel
steckt sie dir
hinter den Scheibenwischer
Wortspiele wirft sie
mit der Zeitung
durch deine Tür

Ich rufe Hilfe Du
findest das
ausdrucksstark
Ich sage Hoffnung
sage Verzweiflung Du
bewunderst Metaphern
Ich schreibe Tod Du
nickst: Ein schönes
Gedicht

*

aus: Albert von Schirnding: **Übergabe**. Achtzig Gedichte. Ebenhausen b. München 2005,
S. 38 - Langewiesche-Brandt KG

Albert von Schirnding (1935)*

Dichterlesung

Am Mikrophon
der Lyriker
Poeta doctus Ein Wort
gibt das andere
Gekonnte Verse
zu Zyklen gebündelt

Das Gedicht
blieb draußen wo
vor der Fensterwand
der Juniwind mit dem Laub
der Pappeln spielt
Ein anderer Rhythmus eine
andere Art von
Wiederkehr: deine Hand
in meinem Haar

*

(aus: Albert von Schirnding, *War ich da? Gedichte*, Edition Toni Pongratz,
Hauzenberg 2010, S. 26

Dem Autor für die spontane Antwort vom 16. 02. 2012 und sein großzügiges
Einverständnis mit einer Gedichtauswahl für einen Abdruck hier meinen ganz herzlichen
Dank. (Ad)

Monika Taubitz ©(1937)*

Kurzschritt

Strohfeuer!
Kurzschritt unserer Zeit!
Mit Asche
schreibst du
den Tagesbericht.

*

Gegenschritt

(s. Sonderseite Monika Taubitz: *Dir, Spinnweb Zeit, ins Netz gegangen*, 1983, S. 10-11)

*

Monika Taubitz © (1937)

Fahrschüler

Ein altes Heft
mit Vokabeln
fiel aus dem Zug,
blieb am Bahndamm
zurück.

Ein Rabe trug es
ein Stückweit davon.
Entledigte sich jedoch
seiner Beute,
die sich
als unbrauchbar erwies.

Lange noch
lag das Heft
verwittert
zwischen den Gleisen,
nutzlos geworden
wie sie.

*

aus: Monika Taubitz, *Im Zug - nebenbei. Gedichte von unterwegs*, Dresden 2011, Neisse Verlag
Der Autorin ganz herzlichen Dank für die Abdruckerlaubnis. (s. a. Sonderseite Monika Taubitz)

Joachim Fuhrmann (1948)*

Begegnung mit Sprache

1. ei ei ei ei
oh oh oh oh
eh eh eh eh
ja wo isser denn
du du du du
ja ja ja ja
was macht denn
unser schnutzi
killekillekille
oh

2. jetzt wolln wir
happa happa machn
nun müssen wir
bäuerchen machn
jetzt wolln wir
a a machn
das is bä bä
nun da da gehn
und nun is nuch

3. tu das tu dies
mach das mach dies
laß das laß dies
wie oft soll ich dir
noch erklärn
kannst du nich hörn
willst wohl nich
dann wolln wir mal
eine andre sprache
sprechn

*

Joachim Fuhrmann (1948)*

Ich schreibe ein Gedicht:
Zwischen den Versen
rufe ich die Auskunft an
und setze Wasser auf
für den Abwasch.

aus: **Trotzdem läuft alles**, Texte **Joachim Fuhrmann** & Bilder **Manfred Pixa**
neue presse , Hamburg 6, 1975, S. 17/ 21

Dem Autor ein herzliches Dankeschön für die Abdruckerlaubnis vom 16. 03. 2010

Theo Breuer (1956)*

montage 7 - orpheuskraft

das weite suchen
dein gedicht mein augensee
himmel + hölle

klischees verbraten
stecknadel im heuhaufen
sinn eines lebens

kavalier der welt
der du nicht verloren bist
ich besinge dich

Theo Breuer (1956)*

montage 8 - der metaphern[†]sammler

wortschatz wächst dir zu -
(ergriffensein beim schöpfen!)
du weißt nicht woher?

schmerzhieroglyphen
(!glück + gut daß keiner weiß -
denk: dein derbes herz!)

mutterseelenallein.
bekümmert wie franz kafka.
hinüberfließangst. - - -

wörternaturrein
augenblickspurzelbäume
gedichtsprach: leere

*

Theo Breuer (* 1956)

frieren

Das Herz im Baum,
Ihr braucht es nur zu pflücken.

Paul Eluard

himmel -
ein widriges wort . . .

egal - gedichte sind
nicht der ort

darüber zu
disputieren

~~(wer es
des ungeachtet tut~~

~~in wahnhaft schöpferischem
übermut~~

~~hat keine lyrik
manieren)~~

himmel + blau
pauschal montieren - - -

wörter sind
wind in wolken . . .

für Karl-Friedrich Hacker,
ohne dessen edition bauwagen es WÖRTER SIND WIND IN WOLKEN
und die folgenden handgeschriebenen Künstlerbücher nicht gäbe

*

aus: Theo Breuer, Land Stadt Flucht. Gedichte, Edition YE Sistig/ Eifel 2002

Dem Autor für die Abdruckerlaubnis herzlichen Dank - Mai 2010.

Lyrikschadchens Motivkreis **Sprache im Gedicht** - PDF Version 03 - 2012

Alfred Zoppelt (1954)*

Vollgas

Alle Artisten, die jemals
 übers Seil der Sprache gingen,
 schauen mir über die Schulter,
 wenn ich die Schreibmaschine
 wie ein Lenkrad packe
 und mit Vollgas
 durch den Wald der Wörter fahre,
 Hals über Kopf
 zu den Schwänen der Poesie.

*

Dem Autor ein Dankeschön für seinen Beitrag; Wien Sept. 2010

Ein Wort, ein Satz: Nicht copyfrei!

Gottfried Benn (1886 - 1956)

Ein Wort (Ein Wort, ein Satz -: aus Chiffren steigen)

Bertolt Brecht (1898 - 1956)

Auf einen Chinesischen Teewurzellöwen

(Die Schlechten fürchten deine Klaue)

Schlechte Zeiten für Lyrik

(Ich weiß doch: nur der Glückliche/ Ist beliebt.)

Marie Luise Kaschnitz (1901 - 1974) **Ein Gedicht** (Ein Gedicht, aus Worten gemacht)

Rose Ausländer (1901 - 1988) **Die Märchen** (Hinter dem Himmel/ schlafen die Märchen)

Günter Eich (1907 - 1972)

Die Häherfeder (*Ich bin, wo der Eichelhäher*)

Tage mit Hähern (*Der Häher wirft mir/ die blaue Feder nicht zu*)

Hilde Domin (1909 - 2006)

Der große Luftzug (Das Wort neben mir)

Linguistik (Du musst mit dem Obstbaum reden)

Lyrik (das Nichtwort)

Das Gefieder der Sprache (streicheln)

Losgelöst (treibt ein Wort)

Hans Bender (* 1919) **Verwunderung** (Irgendetwas will in dir)

Paul Celan (1920 - 1970)

Mit wechselndem Schlüssel (schließt du das Haus auf)

Sprachgitter (Augenrund zwischen den Stäben)

Ein Dröhnen (: es ist die Wahrheit selbst)

Hans Magnus Enzensberger (* 1929) **Altes Medium** (Was Sie vor Augen haben)

Horst Bienek (1930 -1990) **Worte** (meine Fallschirme)

Reiner Kunze (* 1933) **Dichter im Exil** (An ihren sohlen haftet)

Selbstgespräch für Andere (Nichts hat das gedicht gemein)

Albert von Schiernding (* 1935) **Zurück** (Einen eigenen Ton finden)

Rainer Malkowski (1939 - 2003) **Selbstauskünfte** (Viel gesprochen heute abend.)

Peter Handke (* 1942) **Die Besitzverhältnisse**

(Mit dem Wort ICH fangen schon die Schwierigkeiten an)

Erich Adler ©

Antwort

Für Hilde Domin - 02.06.2004

Manche der Tränen
stürzen unvorbereitet
ins Freie
Manche Briefe
werfen das Herz in die Luft
und es kann atmen.

*

Erich Adler ©

Meinem Ältesten

Nicht zu verstehen
sagst du
sei
was ich euch schreibe

Ja ganz auf die Schnelle
kommen mir auch meine Worte
nicht zu Papier
auf das junge
weiße
Blatt in jeglich
schwer atmender
Jahrszeit.

05 - 2010